

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 16. Ratssitzung vom 17. September 2014

- 361. 2014/95**
Motion von Fabienne Vocat (Grüne), vertreten durch Markus Knauss (Grüne), vom 26.03.2014:
Einführung von Qualitätssicherungs- und Entlastungsmassnahmen für die Polizistinnen und Polizisten der Stadt

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Polizeidepartements namens des Stadtrats bereit, die Motion entgegenzunehmen.

***Markus Knauss (Grüne)** begründet die Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 4841/2014):
Polizistinnen und Polizisten arbeiten in einem sehr schwierigen Umfeld. Offenbar gibt es auch von Seiten des Stadtrats hier einen gewissen Handlungsbedarf. Polizistinnen und Polizisten sind Vertreter des staatlichen Gewaltmonopols, es gibt also einen Anspruch der Gesellschaft, dass die Beamten ausgeruht und ausgeglichen ihren Job machen. Sie müssen in der Lage sein, mit Augenmass zu arbeiten und verhältnismässig zu agieren. Dafür ist es unabdingbar, dass sie negative Erfahrungen, die sie zwangsläufig machen, gut verarbeiten. Wer eine professionelle und qualitativ hochstehende Polizeiarbeit möchte, muss die Motion unterstützen. Mit einer nachfolgenden Weisung kann immer noch im Detail geklärt werden, welche Entlastungsmassnahmen weniger sinnvoll sind. Schliesslich geht es hier um eine kreditschaffende Vorlage.*

***Marc Bourgeois (FDP)** begründet den namens der FDP-Fraktion am 14. Mai 2014 gestellten Ablehnungsantrag: In der Motion geht es nicht nur um Qualitätssicherheit und Entlastungsmassnahmen. Es geht auch um Supervision und Coaching. Es ist ein Verschleissjob in Zürich Polizist zu sein. Das Durchschnittsalter der Streifenpolizisten ist relativ niedrig, weil man die Arbeit nicht ewig machen kann. Die Probleme, mit denen die Polizei in dieser Stadt konfrontiert wird, kann man entweder versuchen zu lösen oder man kann die Symptome bekämpfen. Die Polizisten hätten lieber Lösungen, die sie wirklich entlasten. Grundsätzlich gibt es schon solche Angebote, die sie nutzen können, wenn sie belastenden Situationen ausgesetzt sind. Es ist also nur ein zusätzliches Angebot, das mehr kostet. Mit diesem Geld sollten wir vielleicht lieber eine oder zwei Polizeistellen mehr schaffen. Wir wollen eine Polizei mit einem starken Rücken, die sich durchsetzen kann und keine, die das nicht kann und zum Schluss von Psychologen betreut und gecoacht werden muss. Das ist der falsche Ansatz.*

Weitere Wortmeldungen:

***Guido Trevisan (GLP)** beantragt Umwandlung in ein Postulat: Zwei Sachen stören Polizistinnen und Polizisten auf Zürichs Strassen. Zum einen, dass Personen, die sie am Vortag verhaftet haben, am anderen Tag wieder auf der Strasse stehen. Andererseits der fehlende Respekt und die grundsätzlich negative Haltung gegenüber Polizistinnen*

und Polizisten. Dies wurde mir gesagt, als ich einen Abend lang mit einer Patrouille unterwegs war. Die GLP begrüsst die Unterstützung durch den Arbeitgeber. Wir sehen es sogar als Pflicht des Arbeitgebers, bei einem derartigen Job, der solch eine anspruchsvolle und teils nervenaufreibende Arbeit mit sich bringt. Die Stadtpolizei hat das Thema schon vor dem Einreichen der Motion erkannt. Im strategischen Plan der Stapo 2013 bis 2017 steht, dass die Begleitung von betroffenen Mitarbeitenden, die Gewalterfahrung im Einsatz erlebt haben, konsequent umgesetzt sei. Ein gutes Debriefing mit Vorgesetzten ist sicher auch wichtig, damit die erfahreneren Persönlichkeiten auch aktiv ihre Coachingfunktion wahrnehmen können oder Dritte als Experten zuziehen können. Das gibt es alles schon heute. Es ist aber nicht so, dass dies jede Polizistin und jeder Polizist in Anspruch nehmen will. Dem Stadtrat soll nun der Auftrag gegeben werden, für mindestens zwei Millionen Franken weitere Qualitätssicherungs- und Entlastungsmassnahmen umzusetzen. Es darf nicht geduldet werden, dass irgendjemand von jemand anderem angespuckt, beschimpft oder bedroht wird. Das Thema muss noch verstärkt priorisiert werden, dafür sollen aber keine zusätzlichen Mittel eingesetzt werden. Wir unterstützen den Vorstoss deshalb als Postulat, lehnen ihn als Motion jedoch klar ab.

Marianne Aubert (SP): Coaching und Supervision bedeutet mehr als Händchenhalten. Dies sind wichtige Instrumente zur Personalführung, das eigene Verhalten zu hinterfragen und auf die Situationen einzugehen, die die Polizistinnen und Polizisten tagtäglich draussen erleben. Damit ist nicht das Angebot der Polizeiseelsorge gemeint, das einen ganz anderen Bereich abdeckt. Coaching und Supervision verstehen wir hier als Steuerungsinstrument für die ganze Mannschaft. Für uns ist es wichtig, dass es eine regelmässige Weiterbildung gibt, die für alle gilt und nicht nur in dem Moment, wenn etwas passiert ist. Wir möchten, dass die Polizistinnen und Polizisten, die teuer ausgebildet wurden, möglichst lange im Amt bleiben.

Karin Weyermann (CVP): Die Reaktion von Polizistinnen und Polizisten auf die Motion war, dass sie sich nicht noch mehr administrativen Aufwand wünschen. Wirkliche Entlastung würde ihnen ihrer Meinung nach nur personelle Aufstockung bringen. Sie haben bereits Angebote, die sie nutzen können. Es wird auch viel intern untereinander geregelt, in den Pausen oder im Streifenwagen. Dann werden die belastenden Themen aufgenommen und beredet. Sie wollen keine Supervision oder Coaching, weshalb auch die CVP die Motion ablehnt.

Walter Angst (AL): Auch wir finden, dass es nötig ist, dass man Polizistinnen und Polizisten unterstützt. Dies ist aber nicht notwendig mit einer Weisung vom Gemeinderat und der Umsetzung eines Megaprogramms. Wir sind deshalb der Meinung, dass man mit einer Umwandlung in ein Postulat mehr erreichen kann.

Markus Knauss (Grüne) ist einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln: Da der Polizeivorsteher uns zugesichert hat, dass in dieser Richtung einiges unternommen wird, sind wir damit einverstanden.

3 / 3

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Polizeidepartements Stellung.

STR Richard Wolff: *Einige Situationen gehen sehr nahe und benötigen eine Aufbereitung. Es bestehen nicht nur seelsorgerische Programme, sondern auch psychologische und verschiedene Arten von Coaching. Dieses Angebot kann jedoch noch verbessert werden. Die Situation an der Front hat sich in den letzten Jahren verschärft, mit ihr die Spannung und Bedrohungen. Hier müssen wir nachziehen und zusätzliche Massnahmen ergreifen, um die Arbeit der Polizistinnen und Polizisten einfacher, besser und erträglicher zu gestalten. Es geht dabei nicht um ein Ausspielen von mehr Polizisten gegen mehr Psychologen, sondern darum, die Polizisten die man hat, gut zu begleiten, damit sie länger ihren Job ausüben können.*

Das Postulat GR Nr. 2014/293 (statt Motion GR Nr. 2014/95, Umwandlung) wird mit 70 gegen 43 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat